

- Prokop, D. (1979): Faszination und Langeweile. Die populären Medien. Stuttgart.
- Quasthoff, U. (1973): Soziales Vorurteil und Kommunikation. Eine sprachwissenschaftliche Analyse des Stereotyps. Frankfurt.
- Rust, H. (1978): Jugendliche und Gesellschaftsbilder im Fernsehen. Eine Fallstudie zur Rezeption neuerer Unterhaltungsprogramme. Berlin.
- Schroder, H./Driver, M./Streufert, S. (1975): Menschliche Informationsverarbeitung. Die Strukturen der Informationsverarbeitung bei Einzelpersonen und Gruppen in komplexen sozialen Situationen. Weinheim.
- Schulz, W. (1976): Die Konstruktion von Realität in den Nachrichtenmedien. Freiburg.
- Schulz, W. (1982): Ausblick am Ende des Holzweges. Eine Übersicht über die Ansätze der neuen Wirkungsforschung. In: Publizistik. 1982, 1/2, S. 49 - 73.
- Smith, St. (1983): Hermetische Kommunikation. Grundrisse für eine Semiotik der Auslandsberichterstattung. Diss. Berlin.
- Wember, B. (1971): Objektiver Dokumentarfilm? Modelle einer Analyse und Materialien für den Unterricht. Berlin.
- Wember, B. (1976): Wie informiert das Fernsehen?
- Wild, C. (1988): Auslandsberichterstattung im TV. Zu einer Kommunikator-Film-Rezeptionsanalyse. Unveröffentlichter Projektbericht.

Claudia Wild, Wollergasse 8/1, A-1190 Wien

Gabriele Paleczek MODERNISIERUNGSSTRATEGIEN UND PROBLEME DER TÜRKISCHEN LANDWIRTSCHAFT¹

Der ländliche Raum der Türkei hat seit 1923, vor allem aber seit 1945, eine gewaltige Veränderung erfahren. Auf der einen Seite kam es zur Ausbildung moderner, kapitalintensiver Agrarbetriebe, die ihre Produktion immer stärker auf die Erfordernisse des Marktes, sowohl des Binnen- wie des Exportmarktes, hin orientieren und in vermehrtem Maße zur Erzeugung spezialisierter Agrarprodukte übergehen bzw. anstelle des ursprünglich dominanten Zerealienanbaues höherwertige Agrarprodukte, wie z.B. Industriepflanzen, Futtermittel etc. erzeugen. Auf der anderen Seite trat eine zunehmende Stagnation der Subsistenzbetriebe ein, die in wenig ertragreiche Gebiete, v.a. die Bergregionen und Teile Südost- und Ostanatoliens, abgedrängt werden und einem fortschreitenden Marginalisierungsprozeß ausgesetzt sind. Für viele dieser Betriebe stellt die saisonale Arbeitsmigration ein wesentliches Element zur Aufrechterhaltung ihrer bäuerlichen Existenz, die durch die landwirtschaftliche Produktion allein nicht mehr gesichert scheint, dar. Des weiteren läßt sich ein Anstieg der Fragmentierung von Agrarbetrieben und der Landlosigkeit beobachten. Insgesamt haben die Modernisierungsprogramme die skizzierten Tendenzen weiter verfestigt und die Ungleichgewichte im Agrarsektor verschärft. Der Großteil der Landbevölkerung konnte kaum einen Nutzen ziehen. Besonders im Bereich des ländlichen Bildungswesens sind die Mängel der Reformpolitik offenkundig.

Meine Ausführungen werden sich in stark gekürzter Form auf folgende Themenkomplexe beziehen:

1. Der Entwicklungsstand und die Probleme des türkischen Agrarsektors
2. Der Stellenwert der Landwirtschaft im Rahmen der türkischen Volkswirtschaft
3. Die Modernisierungsmaßnahmen im Agrarsektor

1. Der Entwicklungsstand und die Probleme des türkischen Agrarsektors

Rund 30 - 70 % der Gesamtfläche der Türkei können landwirtschaftlich genutzt werden.² Talim (1985, S. 2) z.B. erwähnt eine Agrarfläche von 53,5 Mio. ha. Davon sind 24,9 Mio. ha ackerfähiger Boden. Rund ein Viertel, nämlich 6 Mio. ha, müssen jedoch alljährlich brach liegen. Die Türkei besitzt außerdem ca. 8,6 Mio. ha bewässerungsfähiges Land, von dem zur Zeit aber nur 2,7 Mio. ha tatsächlich irrigiert werden. Folgt man den Flächenangaben des Statistischen Zentralamtes der Türkei bezüglich der agrarischen Nutzflächen, die insgesamt 27,413.000 ha oder 35,38 % des Gesamtareals betragen, so wird deutlich, daß die Ackerflächen mit 87,09 % den größten Anteil haben. An zweiter Stelle stehen die Obstkulturen, gefolgt von

Olivenhainen, Gemüsepflanzungen und Weingärten (DIE 1986, Tab. 3, S. 1). Bezüglich der Verteilung der landwirtschaftlichen Flächen auf die einzelnen Kulturen ergibt sich folgendes Bild: Von den 18.145.631 ha Agrarfläche (ohne Baumkulturen) entfällt der größte Teil auf Feldpflanzen, wobei den Zerealien mit 73,86 % eine herausragende Bedeutung zukommt. 8,09 % der agrikolen Areale dienen dem Anbau von Industriepflanzen, 1,37 % der Kultivation von Gemüse (DIE 1986, Tab. 2, 4, 5 und 6, S. 4 f.).³ In Hinblick auf die Ernteerträge der einzelnen Sparten dominiert der Ackerbau mit 61,93 %. Die Zerealien- und Industriepflanzenerzeugung hat wiederum eine herausragende Stellung inne. Dann folgen die Bereiche Gemüse und Obst mit 18,09 bzw. 13,09 % (DIE 1986, Tab. 2, 4, 5 und 6, S. 4 f.). Neben dem Ackerbau und den Baumkulturen kommt der Viehzucht eine große Bedeutung zu. Dabei spielt die Kleinviehhaltung mit 78,07 % eine größere Rolle als die Großviehhaltung mit 21,92 % (DIE 1986, Tab. 8, S. 5). Bei letzterer ist der Milch- und Fleischviehbestand heute wesentlicher als der Bestand an Arbeitstieren (Paleczek 1988, S. 103 f.). Die Hauptezeugnisse der Türkei sind also Zerealien, Vieh, Industriepflanzen, Frischgemüse und Obst. Die wichtigste Einzelpflanze ist der Weizen, der rund 35 % des gesamten Kulturlandes einnimmt. Andere bedeutende Pflanzen sind Gerste, Mais, Baumwolle, Zuckerrüben, Sonnenblumen, Tabak und Früchte (Mülayim 1985, Appendix A, S. 4).

Ganz generell fand in den letzten Jahrzehnten eine starke Ausweitung der agrarischen Produktion in der Türkei statt. Nicht nur die Zerealienkultivation, sondern vor allem die Erzeugung von Industriepflanzen und Obst ist stark angestiegen. Ermöglicht wurde diese Expansion durch die Ausdehnung des Agrarlandes. Gleichzeitig ging das Weideland um 50 % zurück. Dennoch kam es zu einer deutlichen Vermehrung des Viehbestandes (Paleczek 1988, S. 349 f. und 101 ff.). Ein weiterer Grund für die Erhöhung der landwirtschaftlichen Produktion waren verschiedene andere Faktoren, die die Agronomie stimulierten, wie z.B. die verbesserten Vermarktungsmöglichkeiten durch den Bau von Straßen, die höhere Nachfrage - vor allem bei Gemüse, Eiern, Obst und Milchprodukten -, als Folge besserer Einkommen und einer steigenden Stadtbevölkerung.

Der Prozeß der Agrarentwicklung erfolgte jedoch nicht gleichmäßig im Land. Innerhalb der klimabestimmten Landnutzungszonen lassen sich einzelne Gebiete geschlossenen und intensiven Anbaues ausmachen. Solche Intensivgebiete finden sich sowohl an der Küste, wie auch im Binnenland. Die diversen Intensivgebiete agrarischer Nutzung treten deutlich in Erscheinung. Es handelt sich einerseits um verschiedene Küstenregionen am Schwarzen Meer (Tee, Haselnuß, Tabak, Mais und Kartoffeln), bzw. am Mittelmeer (Zitrus, Foliengemüse, Baumwolle) und an der Ägäis (Oliven, Feigen, Trauben), die zum Teil bereits im 19. Jahrhundert eine ausgeprägte marktorientierte Agrarwirtschaft aufwiesen bzw. um Agrargebiete in Beckenlagen. Letztere sind in unmittelbarer Stadtnähe oder im Anschluß an Verkehrsleitlinien lokalisiert (Paleczek 1988, S. 112 - 129). Zu den am wenigsten entwickelten Agrarregionen zählen im allgemeinen die Bergdörfer der Türkei, sowie insgesamt die Region Ost- und Südostanatolien, wobei sowohl physiographische und klimatische Gegebenheiten, wie auch historische und sozio-ökonomische Besonderheiten ausschlaggebend sind. Die Unterentwicklung drückt sich z.B. im

Vorherrschen traditioneller Agrargeräte, einer weitgehend subsistenzwirtschaftlich orientierten Landwirtschaft und dem Nebeneinander von Natural- und Geldwirtschaft aus.

Insgesamt hat die türkische Landwirtschaft im Verlauf des 20. Jahrhunderts eine große Entwicklung durchgemacht. Die agrarwirtschaftlich genutzte Fläche konnte von rund 16,5 Mio. ha (1950) auf ca. 28 Mio. ha (1977) ausgedehnt werden. Während 1950 noch weniger als 10 % der Agrarfläche mit Traktoren bewirtschaftet wurde, waren es 1977 bereits 75 %. Außerdem erfolgte eine Erweiterung des Bewässerungslandes von 0,6 % auf heute 9,5 % des gesamten Kulturreals. Die Verwendung von Kunstdünger konnte von 0,04 auf 34 % gesteigert werden. Beim Konsum von Pestiziden und Insektiziden gelang eine Versechsfachung. Dadurch war eine erhebliche Erhöhung der Agrarproduktion, die ein durchschnittliches jährliches Wachstum von rund 3,4 % verzeichnete, möglich (Üner 1980, S. 4 f. und 7).

Dennoch weist die türkische Agrarwirtschaft eine Reihe von Unzulänglichkeiten auf. Die Hauptprobleme können wie folgt zusammengefaßt werden: "The disproportion between land and men and the inadequacy of physical and institutional structures make it difficult to achieve productive and balanced use of farm land. Productivity and income therefore remain low. Consequently, agriculture is not correctly fulfilling its function in the country's economic development." (Talim 1985, S. 1)

Hauptprobleme der türkischen Landwirtschaft sind:

- Der Bodenbesitz und seine Verteilung.
- Die Einkommen der Landbevölkerung.
- Die mangelhafte Verwendung moderner Inputs wie Maschinen, Düngemittel etc.
- Die Unterbeschäftigung und Arbeitslosigkeit der Landbevölkerung.
- Die mangelhafte Infrastruktur.

Der Bodenbesitz und seine Verteilung

Im Unterschied zu anderen Entwicklungsländern, in denen große Latifundien mit ruralen Lohnarbeitern die Agrarproduktion bestimmen, herrschen in der Türkei kleinbäuerliche Betriebe mit eigenem Produktionsmittelbesitz und teilweise noch geringem technologischem Entwicklungsstand vor (Keyder 1984, S. 89). Großgrundbesitz mit Ertragspächtern bzw. Lohnarbeitern als dominierendem Produktionsverhältnis ist auf einige wenige Gebiete, vor allem im Osten und Südosten der Türkei, beschränkt und stellt eine Sonderentwicklung dar, die in engem Zusammenhang mit der spezifischen historischen Entwicklung dieser Region zu sehen ist (Keyder 1984, S. 98).

Die türkische Landwirtschaft wird also nach wie vor von kleinen Familienbetrieben, die eine einfache Warenproduktion für interne und externe Märkte betreiben, dominiert. Die kapitalistische Warenproduktion konnte sich nur in einigen Regionen und lediglich bei ganz bestimmten Agrarprodukten durchsetzen (Even u.a. 1984, S. 186).

Eine wesentliche Entwicklungstendenz der landwirtschaftlichen Struktur war die rasche Zunahme der kleinen Betriebe mit einer Anbaufläche von 0 bis 5 ha zwischen

1952 und 1970. Ihr Anteil betrug 1950 61,8 %, 1963 bereits 68,8 % und stieg 1973 auf 72,9 % (Üner 1980, S. 10). Diese Betriebe bewirtschaften ca. 29,6 % der gesamten Landesfläche (Even u.a. 1984, S. 85). Parallel zum Anstieg der Kleinbetriebe sank die Durchschnittsgröße von 2,52 ha je Betrieb (1950) auf 1,99 ha (1973) (Üner 1980, S. 10). Ebenso zeigen auch die Betriebe über 50 ha einen zahlenmäßigen und flächenmäßigen Rückgang (Üner 1980, S. 10 und Even u.a. 1984, S. 84).

Im gleichen Zeitraum stieg die Zahl der landlosen bäuerlichen Familien von 19,4 % (1950) auf 27,15 % (1981) an (Mülayim 1985, Tab. 10).⁴ "At present the number of rural landless households are over one million and their percentage is over 25 %. This means at least one out of four farm households living in rural areas are landless in Turkey." (Mülayim 1985, S. 41)

Gerade bei der Landlosigkeit wird die Ausdifferenzierung der Agrarbetriebe nach ihrem Integrationsgrad in die Marktwirtschaft besonders deutlich. Während der Anteil der Landlosen in der subsistenzwirtschaftlich orientierten Landwirtschaft bei 10 - 20 % liegt, erreicht er in den "transitional" Dörfern, d.h. jenen, die sich im Übergang zur vollständigen Marktintegration befinden, über 30 % und in den gänzlich kommerzialisierten Dörfern 40 % und mehr (Üner 1980, S. 35). 742 ländliche Gemeinden (2 % aller Dörfer) werden als sogenannte Aga-köy's eingestuft. Das gesamte Land in einem Aga-Dorf gehört einem Großgrundbesitzer (Franz 1974, S. 74).

Ein zusätzliches Problem, das ebenso wie die Verringerung der Betriebsfläche, v.a. als Resultat der in der Türkei praktizierten Realerbteilung betrachtet werden muß, ist die zunehmende Flurzersplitterung. Zahlreiche landwirtschaftliche Betriebe bestehen aus fünf und mehr Teilstücken. Während 1950 ein Fünftel der Betriebe Land besaß, das aus mehr als zehn Parzellen bestand, war es 1960 bereits ein Viertel aller Betriebe (Güriz 1974, S. 83). Diese Betriebsstruktur steht in vielen Fällen dem Einsatz moderner landwirtschaftlicher Geräte entgegen. Um einen Traktor sinnvoll anzuwenden, wäre wenigstens eine Fläche von 2 ha notwendig. Ca. 1,2 Mio. Landwirtschaftsbetriebe und über 90 % der Grundstücke erfüllen diese Mindestanforderung an den Einsatz eines Traktors jedoch nicht (Talim 1985, S. 6).

Die Einkommen der Landbevölkerung⁵

Ein großer Teil der Agrarbetriebe in der Türkei verfügt über zu wenig Boden, um davon leben zu können. Anbauflächen von bis zu 5 ha würden nur im Fall von Bewässerungsland für den Unterhalt einer durchschnittlichen Familie ausreichen (Even u.a. 1984, S. 86). Bereits 1973 konnten nur 58,5 % der Betriebe eigenständig arbeiten, während 19,7 % der landbesitzenden Bauern sich zusätzlich entweder als saisonale Arbeitskräfte in den Städten oder als Erntearbeiter in anderen Regionen verdingen mußten (Werle 1983, S. 20). Gerade bei den Kleinbetrieben, deren Produktion vor allem auf die Versorgung des eigenen Haushaltes gerichtet ist, gelangt nur ein kleiner Prozentsatz zur Vermarktung; bei Betrieben unter 2 ha nur 5 %, bei Betrieben zwischen 2 bis 5 ha 12 %, hingegen bei Betrieben über 100 ha 75 % der Produktion (Talim 1985, S. 7).

Trotz staatlicher Stützung der Preise für zahlreiche landwirtschaftliche Produkte sind die Einkünfte für die Mehrzahl der bäuerlichen Haushalte niedrig und liegen

erheblich hinter denen in anderen Sektoren der Wirtschaft zurück (Keskin 1981, S. 12, Tüsiad 1980, S. 11, Cevik 1981, S. 198 ff. und Stirling 1974, S. 213). So hatten 1978 58,9 % der Haushalte Einkünfte von 0 - 15.000 TL. Das offizielle Existenzminimum wurde im gleichen Jahr mit 15.000 - 25.000 TL beziffert. Damit befanden sich 76,5 % der Familien am oder unter dem Existenzminimum (Werle 1983, S. 21). Außerdem weist die türkische Landwirtschaft beträchtliche Einkommensunterschiede auf. Nach den Zensusdaten von 1970 haben Betriebe mit bis zu 5 ha, dies sind 75 % der Gesamtbetriebe, die 30 % des Bodens bestellen, ein Durchschnittseinkommen von 3.000 TL bzw. ein Pro-Kopf-Einkommen von 485 TL/Jahr, während Großbetriebe mit über 100 ha, dies sind 0,1 % der Gesamtbetriebe, 5,4 % des Bodens bewirtschaften, ein Durchschnittseinkommen von 298.500 TL oder ein Pro-Kopf-Einkommen von 49.750 TL im Jahr aufweisen (Steinbach 1978, S. 716). In diesem Zusammenhang muß darauf hingewiesen werden, daß das durchschnittliche Einkommen im Agrarsektor erheblich unter dem in der Industrie liegt (Keskin 1978, S. 227).⁶

Verschiedene Studien belegen, daß ein beträchtlicher Teil der einkommensschwachen Haushalte auf zusätzliche Einkommen, z.B. durch saisonale Arbeitsmigration, angewiesen ist. In einer Untersuchung über die saisonale Arbeitsmigration in der Provinz Adana gaben die befragten Arbeitskräfte, die im Durchschnitt einen Grundbesitz von 2,3 ha hatten, an, daß 40 % ihres jährlichen Einkommens aus dem eigenen Agrarbetrieb stammte, 51,4 % resultierte aus der saisonalen Arbeitsaufnahme in anderen Agrarbetrieben und 8,6 % aus nicht-agrarischen Aktivitäten (Mülayim 1985, S. 26 f.). Die Suche nach Arbeit und die damit verbundene Hoffnung auf bessere Einkommen ist auch einer der Hauptgründe für die endgültige Migration aus dem ländlichen Raum. In einer Studie über die Gecekondubewohner⁷ Istanbuls gaben 65 % der Befragten ökonomische Gründe als ausschlaggebend für die Abwanderung aus dem Dorf an (Schirmer 1977, S. 27).

Die mangelhafte Verwendung moderner Inputs

Obwohl seit den 50er Jahren eine forcierte Mechanisierung in der Landwirtschaft stattfand, wird nach wie vor auf einem Viertel des Kulturlandes mit traditionellen Methoden gesät und fast die Hälfte der Bauern wendet einfache Geräte, wie Holzpflug, Dreschschlitten etc. an (Üner 1980, S. 7).⁸ Zu kleine Bebauungsflächen und Kapitalmangel stehen einer vollständigen Mechanisierung der Landwirtschaft entgegen. Dies illustriert u.a. auch die Tatsache, daß 69,76 % der Betriebe, die Traktoren zur Bewirtschaftung einsetzten, diese nicht selbst besitzen, sondern anmieten.⁹

Fortschritte konnten beim Gebrauch von Kunstdünger und Pflanzenschutzmitteln erreicht werden. Nach einer Studie der Hecettepe Universität in Ankara aus dem Jahre 1973 gaben 85,5 % der landwirtschaftlichen Betriebe an, mindestens einen modernen Input, wie Traktor, Kunstdünger etc. zu verwenden.¹⁰ Die Nutzung derselben erfolgt regional jedoch sehr unterschiedlich. So bedienen sich 94 % der Betriebe in der Mittelmeerregion und 88 % im Ägäis- und Marmaragebiet moderner

Inputs, in Ostanatolien nur 57 %. In Gebieten, wo die Marktwirtschaft und die cash crop-Erzeugung weiter fortgeschritten ist, werden eher moderne Inputs verwendet, als in subsistenzwirtschaftlich orientierten Agrargebieten (Üner 1980, S. 8 f.).

hinderlich für den Erwerb moderner Inputs wirkt sich vor allem die Einkommenslage der Bauern und die Schwierigkeit, speziell der Kleinbauern, Kredite zu erhalten, aus (Even u.a. 1984, S. 155 f. und Mülâyim 1985, S. 80).

Die Unterbeschäftigung und Arbeitslosigkeit der Landbevölkerung

Die türkische Landwirtschaft weist einen hohen Grad saisonaler Unterbeschäftigung und versteckter Arbeitslosigkeit auf (Osterkamp 1967, S. 82 - 174, bes. 128 ff. und 148 ff.). So sind von Dezember bis Februar ca. 78 % der Arbeitskräfte nicht beschäftigt und selbst zu den Arbeitsspitzen im Sommer rund 9 % (Oddavar 1975, S. 14 und 132 f.). Die staatliche Planungsorganisation gibt die Zahl der Unterbeschäftigten im Agrarsektor mit ca. 700.000 Personen (ca. 8 % der erwerbstätigen Bevölkerung) an (Doh 1983, S. 500). Nach Schätzungen verzeichnen die ländlichen Arbeitskräfte mindestens 250 arbeitsfreie Tage, die durch die Mechanisierung diverser Tätigkeiten auf ca. 300 arbeitsfreie Tage angestiegen sind (Steinhaus 1969, S. 156). Die Einführung von Traktoren und anderen Geräten bewirkte die Freisetzung von Pächtern und Landarbeitern. Nach Kiray ersetzt ein Traktor die Arbeitskraft von zehn bäuerlichen Familien (Kiray 1977, S. 125). Allein zwischen 1950 und 1955, während der ersten großen Mechanisierungswelle, verloren 350.000 Menschen ihren Arbeitsplatz (Leopold 1978, S. 94). Jährlich gehen rund 12.900 Arbeitsplätze in der Landwirtschaft verloren (Gümrükcü 1984, S. 225). Verschärft wird die ländliche Arbeitslosigkeit durch die hohen Geburtsraten, wobei auch hier große regionale Unterschiede feststellbar sind. In der Osttürkei, dem rückständigsten Landesteil, liegt die Geburtenrate bei 7,4 Kindern je Frau, in der Westtürkei bei 4,3 Kindern (Doh 1983, S. 486 und Gümrükcü 1984, S. 225).

Die mangelhafte Infrastruktur

Obwohl seit 1945 zahlreiche Straßen und Verbindungswege gebaut, die Strom- und Trinkwasserversorgung erweitert und Schulen sowie Gesundheitszentren errichtet wurden, ist die Versorgung der ländlichen Bevölkerung in einzelnen Regionen, besonders in den Berg- und Walddörfern unzureichend.¹¹ Viele Einrichtungen, wie höhere Schulen, Krankenhäuser etc., sind in den städtischen Zentren, besonders in Istanbul, konzentriert (Doh 1985, S. 215). Andere Landesteile sind kraß unterversorgt. Nur 9.118 der über 36.000 Dörfer und 86.000 der kleinen verstreuten Siedlungen verfügen über Gesundheitszentren (Üner 1980, S. 49). Lediglich 62 % der ländlichen Bevölkerung haben Zugang zu sicherem Trinkwasser (Mülâyim 1985, S. 56 f.). Nur 56,41 % der Dörfer sind an das Elektrizitätsnetz angeschlossen (Republic of Turkey, The Ministry of Agriculture and Forestry 1983, S. 15).¹²

Bezüglich der Infrastruktur bestehen ebenfalls große Stadt-Land-Unterschiede und ein starkes Ost-West-Gefälle. Dies drückt sich z.B. in den Analphabetenraten aus. Generell weist der Westen des Landes einen wesentlich höheren Anteil an Personen mit Schulbildung auf als die östlichen Regionen (Doh 1985, S. 213, Nestmann 1977, S. 99 und Hütteroth 1982, S. 287). Während z.B. in der westanatolischen Provinz Bursa nur 23,53 % der Bevölkerung Analphabeten sind, beträgt der Anteil derselben in der Provinz Van 63,17 % (DIE 1985b, Tab. 31, S. 47).

Gerade die infrastrukturellen Mängel der ruralen Gebiete bilden neben ökonomischen Gründen oft den Anlaß zur Landflucht, zumal die städtische Lebensweise selbst in den entlegensten Dörfern zum Leitbild wurde (Louis 1972, S. 168).

Ein herausragendes Problem für die türkische Gesellschaft stellt heute die Migration dar, die zu einem explosionsartigen Anschwellen der urbanen Zentren, vor allem in der Westtürkei, geführt hat. Fast ein Viertel der Bevölkerung des ländlichen Raumes wurde von der Landflucht erfaßt (Greif 1972, S. 409). So wanderten während der ersten Mechanisierungswelle in den 50er Jahren 1,6 Mio. Bauern in die Städte (Köker 1981, S. 23). Zwischen 1935 bis 1965, als die Gesamtbevölkerung um 95 % wuchs, nahm die Stadtbevölkerung um 200 % zu, die ländliche Bevölkerung aber lediglich um 70 % zu. Damit wuchs die urbane Bevölkerung dreimal so schnell wie die Landbevölkerung (Louis 1972, S. 167 f.).

Die Landflucht führte aber nicht nur zu großen sozio-ökonomischen Schwierigkeiten in den urbanen Zentren, sondern wirkte sich auch negativ auf den ländlichen Raum aus. Da vor allem die jüngeren und dynamischen Arbeitskräfte, insbesondere die Männer, abwandern, kommt es einerseits zu einem Überhang an Frauen und andererseits zur Vergreisung der Dörfer, was wiederum zu einer Minderung der landwirtschaftlichen Produktion führt (Stewig 1977, S. 204 und 206). In dem von mir untersuchten westanatolischen Dorf Fevziye führte die Migration beispielsweise zu folgender demographischer Entwicklung: 39 % der Dorfbewohner sind über 50 Jahre alt. Die Gruppe der 25- bis 49jährigen, also die im produktivsten Alter stehenden, machen bloß 23,8 % aus. 32,39 % der Haushalte bestehen aus nur zwei Personen (Paleczek 1985, S. 26 ff.).

Ein weiteres schwerwiegendes Problem für die türkische Landwirtschaft stellen Erosion und andere Bodenprobleme, wie z.B. Versalzung etc. dar. Nach Canko sind ca. drei Viertel der landwirtschaftlichen Areale als erosionsgefährdet zu betrachten (Canko 1962, S. 30). Kinast konstatiert, daß "... 85 % der Landesfläche [haben] über 8 % Neigung [haben]. Von den 24 Mio. ha Ackerland unterliegen 8 Mio. ha einer sehr starken, 4 Mio. ha einer starken und 6 Mio. ha einer mäßigen Erosion." (Kinast 1977, S. 510) Mindestens 6 Mio. ha sind langfristig nicht nutzbar (Aktas 1985, S. 87).

2. Der Stellenwert der Landwirtschaft im Rahmen der türkischen Volkswirtschaft

Obwohl in den letzten Jahrzehnten in der Türkei eine beachtliche Industrialisierung stattfand, nimmt die Agronomie nach wie vor einen hohen Stellenwert im

Rahmen der Volkswirtschaft ein. Zwar leben nach den Daten des letzten Zensus von 1985 nur mehr 46,3 % der Gesamtbevölkerung in ländlichen Siedlungen,¹³ aber dennoch stellt die Landwirtschaft mit 9,3 Mio. Beschäftigten (57,5 % der Gesamtbeschäftigten) den größten Arbeitgeber dar.¹⁴ Trotz dieser beschäftigungspolitischen Bedeutung ist der Anteil der Landwirtschaft am BNP mit 19,7 % sehr niedrig.¹⁵ Auch bei den Wachstumsraten hinkt die Agronomie mit 7,4 % hinter den anderen Sektoren nach.¹⁶ Gleichwohl kommt ihr, vor allem beim Export, eine große Bedeutung zu. Traditionellerweise nehmen Agrarprodukte eine dominante Stellung ein, wenn auch seit 1980 Veränderungen in Richtung verstärkter Industriegüterausfuhren bemerkbar sind. Bezieht man Erzeugnisse agrikolen Ursprungs, wie etwa Leder, Häute, Textilien, mit ein, so machen landwirtschaftliche Produkte 64,3 % der türkischen Exporte aus.¹⁷ Hauptabnehmer der türkischen Exporte waren lange Zeit die Mitgliedsländer der EG, deren Anteil sich bis 1979 stetig erhöhte. Hingegen sanken die Ausfuhren in die EFTA-Staaten und in die USA. Die Exporte in die COMECON-Länder unterlagen starken Fluktuationen (Krueger 1984, bes. S. 446 f.). Seit den 70er Jahren haben die nahöstlichen und nordafrikanischen Staaten zunehmend Bedeutung für die türkische Wirtschaft erlangt.

Trotz einer jährlichen Wachstumsrate von 2,8 % und einer Verdoppelung der Bevölkerung seit 1955 von 24,1 auf 51,4 Mio. im Jahr 1985 konnte die türkische Landwirtschaft bisher nicht nur den Nahrungsmittelbedarf der eigenen Bevölkerung decken, sondern auch beträchtliche Mengen ins Ausland exportieren (Cevik 1986, S. 67 und 69). Insgesamt hat sich die türkische Landwirtschaft viel langsamer entwickelt als die anderen Sektoren der Wirtschaft. "Agriculture is the 'weak sister' in the Turkish economy, and includes some of the most backward and underdeveloped characteristics of the society. The dominant changes of the Turkish economy have been in industry and services, rather than in agriculture." (Üner 1980, S. 3)

3. Die Modernisierung der türkischen Landwirtschaft¹⁸

Zwar gab es schon in osmanischer Zeit einzelne Ansätze zur Entwicklung der Landwirtschaft, aber großangelegte Strategien wurden erst seit der Republikgründung entworfen, die sich in drei Phasen untergliedern lassen und in enger Verbindung mit der Entfaltung der Gesamtkonomie zu sehen sind:

1. Die kemalistische Ära (1923 - 1945)
2. Die Ausbreitung der Marktwirtschaft (1945 - 1980)
3. Die forcierte Integration in den Weltmarkt ab 1980

Die kemalistische Ära (1923 - 1945)

Die türkische Republik übernahm vom osmanischen Reich eine großteils desolate und rückständige Landwirtschaft. 39 % der landwirtschaftlich nutzbaren Fläche waren in der Hand von 1 % der bäuerlichen Familien, während sich 87 % der Produktionseinheiten mit 35 % der Agrarfläche zufrieden geben mußten (Steinbach

1978, S. 712). Selbst dort, wo die Bauern Boden besaßen, reichte dieser oft nicht zum Unterhalt der Familie aus. 75 % der bäuerlichen Haushalte hatten zuwenig Produktionsflächen, um ihre Familien ernähren zu können (Basgöz & Wilson 1968, S. 51). Der technische Standard der Bauern war sehr gering und beschränkte sich meist auf hölzerne Arbeitsgeräte, die von Ochsen und Eseln gezogen wurden (Steinhaus 1969, S. 137). Das Vermarktungsniveau war mit Ausnahme der auf den Export gerichteten Landwirtschaft, z.B. Baumwolle und Tabak, sehr bescheiden (Keyder 1982, S. 23). Dennoch stellte die Agronomie den bedeutendsten Wirtschaftszweig der Türkei dar. 1924 kamen 80 % des Nationalproduktes aus der Agrarwirtschaft, in der rund 80 % der Bevölkerung beschäftigt waren (Keskin 1978, S. 63).

In der kemalistischen Ära kam nun der Landwirtschaft die Funktion zu, den Aufbau einer einheimischen Industrie zu ermöglichen, und zwar vor allem durch die Steigerung der agrarischen Exportproduktion (Pamuk 1981, S. 2 f.). Um dies zu erreichen, sollten die Lebensbedingungen der Bauern verbessert werden.

Die Modernisierungsmaßnahmen für die Landwirtschaft umfaßten in der kemalistischen Zeit folgende Schwerpunkte:

Finanzielle Hilfe:

Staatlicherseits wurden Kreditprogramme initiiert, um den Bauern den Erwerb landwirtschaftlicher Geräte etc. zu ermöglichen (Steinhaus 1969, S. 131). Zur Ausschaltung der Zwischenhändler, sowie zur Erlangung fairer Preise für die Produzenten und Konsumenten erfolgte eine staatliche Preisregelung bei Getreide (Oddavar 1975, S. 89 und Keskin 1978, S. 88 f.)

Technische Hilfe:

Es wurden staatliche Musterfarmen, landwirtschaftliche Institute und Schulen zur Vermittlung moderner Agrarmethoden errichtet (Basgöz & Wilson 1968, S. 169, 182 - 191).

Bildungshilfe:

Der Staat entwickelte das dörfliche Schulsystem und versuchte durch die Gründung und den Ausbau der sogenannten "Dorfinstitute" (Köy Enstitüleri), die Lehrer für den ländlichen Raum auszubilden, den speziellen Bedürfnissen der Bauern nachzukommen (Aktas 1985, bes. S. 139 - 176). 1950 wurden diese Dorfinstitute aus politischen Gründen geschlossen.

Landreform:

Staatsland sowie der Boden von Großgrundbesitzern sollte an Landlose und Flüchtlinge verteilt werden (Keskin 1978, S. 89, 106 - 108 und Cankö 1962, S. 75 - 104). Wegen des Widerstandes der Großgrundbesitzer, von denen Atatürk abhängig war, konnte jedoch keine durchgreifende Änderung der Besitzverhältnisse herbeigeführt werden. Alle im Parlament eingebrachten Anträge zur Landreform scheiterten (Steinbach 1977, S. 81). Erst 1945, in der Regierungszeit İnönü's, gelang es, ein Gesetz zur Bodenverteilung zu verabschieden (Keskin 1978, S. 106 - 108).

Insgesamt erwiesen sich die Reformmaßnahmen der kemalistischen Ära als unzureichend und führten zu keiner ökonomischen Entwicklung der Mehrheit der Bauern. Lediglich der für den Export produzierende Teil der Landwirtschaft wurde entfaltet (Leopold 1978, S. 32). Die Maßnahmen zum Ausbau des Agrarsektors kamen nur den reichen Bauern mit großem Grundbesitz entgegen (Keskin 1978, S. 89). Dazu trug auch bei, daß im Rahmen der etatistischen Wirtschaftspolitik die industrielle Entwicklung auf Kosten der Landwirtschaft forciert wurde (Steinbach 1977, S. 82).

Die Ausbreitung der Marktwirtschaft (1945 - 1980)

Der eigentliche Umstrukturierungsprozeß der Agronomie setzte erst nach dem Zweiten Weltkrieg ein. Die Türkei vollzog eine Abkehr vom Etatismus und eine Hinwendung zum kapitalistischen System bei gleichzeitiger Integration in das westliche Bündnissystem. Die nun eingeleitete Wirtschaftspolitik zielte auf die Förderung des Privatkapitals und die verstärkte Einbindung der Türkei in die Weltwirtschaft (Keyder 1982, S. 26 und Pamuk 1981, S. 5). Der ökonomische Protektionismus wurde zugunsten von Fremdkapital, der Spezialisierung der Landwirtschaft für den Export und den Import von Fertigwaren aufgegeben. In diesem Entwicklungsmodell kam der Agronomie die Rolle zu, durch Exporte die Einfuhr von Konsumgütern sowie Rohstoffen, Maschinen und Halbfertigprodukten aus dem Ausland zu ermöglichen.

Schwerpunkte der Modernisierungsmaßnahmen nach 1945 waren Vorhaben zur Steigerung der Produktivität durch Mechanisierung, Einsatz von Düngemitteln, Ausweitung des Agrarlandes etc. sowie Bodenreformpläne. Daneben sollten landwirtschaftliche Stützpreise und die leichtere Vergabe von Krediten zur Verbesserung der Lage der Bauern beitragen. Eine entscheidende Rolle bei der Ausweitung der marktorientierten Landwirtschaft bildete der Ausbau des Straßennetzes und des Transportwesens.

Landreform:

Die Ära nach 1945 ist durch zahlreiche Bodenreformen und lediglich zwei vom Parlament verabschiedete Gesetze, nämlich 1945 und 1973, gekennzeichnet (Tmmob Harita ve Kadastro Mühendisleri Odası 1978, Franz 1974 und Canko 1962, S. 84 - 104). Beide Gesetze zielten auf die Vergabe von Boden an landlose bzw. landarme Familien, die Errichtung rentabler Agrarbetriebe, die Ausdehnung der Agrarflächen und die Absicherung von Pächtern und Halbpächtern. Wegen des Widerstandes der Großgrundbesitzer scheiterten auch diese Reformanläufe und es kam lediglich staatlicher Grundbesitz zur Verteilung.

Mechanisierung der Landwirtschaft:

Mit Geldern aus dem Marshallplan konnten landwirtschaftliche Maschinen importiert werden. Die Mechanisierung erfolgte in zwei Wellen, von 1948 bis 1953 sowie zwischen 1964 und 1970 (Leopold 1978, S. 85). Die Zahl der Traktoren stieg von 1800 (1948) auf 243.000 (1975) an. Im gleichen Zeitraum verzeichnete der Anstieg

der maschinell bestellten Böden eine rasche Erhöhung von 0,1 Mio. ha auf 18,2 Mio. ha (Üner 1980, S. 9).

Maßnahmen zur Steigerung der Produktivität:

Der Einsatz von Traktoren ermöglichte es, neues Land zu bestellen. Allein zwischen 1948 und 1955 erfolgte eine Vermehrung des Kulturlandes um 50 % (Oddavar 1975, S. 77). Um die Hektarerträge zu vergrößern, wurde die Verwendung von Kunstdünger, Pestiziden etc. forciert. So stieg z.B. der Verbrauch von Kunstdünger von 13.800 t (1948) auf 3,69 Mio t (1975). Durch die bessere Nutzung des Bodens konnten beispielsweise die Erträge bei Weizen von 1.086 kg/ha auf 1.595 kg/ha erhöht werden (Üner 1980, S. 9).

Kredite:

Das Kreditvolumen wurde von 273,3 Mio. TL (1948) auf 36.834 Mio. TL (1975) erweitert. Ziel war es, den Bauern die Modernisierung ihrer Betriebe zu erleichtern (Canko 1962, S. 97 ff. und Oddavar 1975, S. 81 - 89). Diese Kredite kamen aber meist nur den Großbauern zugute (Keskin 1978, S. 134).

Diverse andere Maßnahmen:

Die Politik der staatlichen Preisstützungen für landwirtschaftliche Produkte wurde fortgesetzt. Daneben erfolgte die Errichtung verschiedener agrikoler Entwicklungsdienste, Agraruniversitäten und landwirtschaftlicher Forschungsstellen und Entwicklungsinstitute, sowie die Förderung diverser Agrarprojekte, z.B. zur Saatgutverbesserung (Oddavar 1975, S. 99 - 184).

Die eingeleitete Landwirtschaftspolitik bewirkte eine gravierende Umgestaltung der Agrikultur in der Türkei. Zwar konnte insgesamt die Produktion modernisiert und erhöht werden, aber die sozio- ökonomischen Folgen für einen großen Teil der bäuerlichen Familien waren sehr nachhaltig. Von den Kreditprogrammen und deren Maßnahmen profitierten vor allem die reichen Bauern, während die Kleinbauern und Landlosen kaum einen Nutzen daraus ziehen konnten, zumal sie sich z.B. die staatlich subventionierten Inputs wie Kunstdünger, ohnedies nicht leisten konnten. Allgemein führten in der Landwirtschaft die Reformmaßnahmen zu einer Ausdifferenzierung in marktorientierte, mit modernen Inputs arbeitende Betriebe mit relativ hohem Einkommen und andererseits zu einer großen Zahl vorwiegend auf die Selbstversorgung ausgerichteter Hauswirtschaften, die weiter stagnierten und einen immer größeren Teil ihres Einkommens durch saisonale Arbeitsaufnahme außerhalb des Heimatdorfes im außeragraren Sektor suchen mußten.

Die forcierte Integration in den Weltmarkt ab 1980

Mit dem ökonomischen Stabilisierungsprogramm vom Jänner 1980 begann eine Umorientierung der türkischen Wirtschaftspolitik. Schwerpunkte des Programmes sind: stringenter Monetarismus, Förderung des Privatkapitals, Abbau der Vergünsti-

gungen des Staatssektors, Anreize für ausländische Investoren und eine Forcierung der Ausfuhren. Eine besondere Bedeutung kommt dem Exportsektor zu. Das Volumen der ausgeführten Waren soll nicht nur erhöht, sondern auch diversifiziert und neue Arbeitsmärkte gefunden werden (SPO 1981 und Werle 1983).

Im Rahmen der neuen Wirtschaftspolitik kommen der Agrarökonomie zwei Hauptaufgaben zu. Zum einen die Versorgung der weiter anwachsenden Bevölkerung mit Nahrungsmitteln zu sichern und andererseits Produkte und Rohstoffe für den Export herzustellen, wobei in Anbetracht der Vollmitgliedschaftsbestrebungen in der EG die Qualität der Agrarerzeugnisse verbessert werden muß und bisher vernachlässigte Zweige, wie z.B. die Viehhaltung, besonders in Hinblick auf die seit 1980 engeren Wirtschaftsbeziehungen zu den nahöstlichen und nordafrikanischen Staaten, ausgebaut werden sollen. Angestrebt wird außerdem ein höherer Anteil industrieller Produkte an den Exporten, wobei in Bezug auf die Landwirtschaft die Lebensmittelindustrie ausgebaut und ein höherer Verarbeitungsgrad agrikoler Produkte erreicht werden soll.

Die Förderung des Agrarsektors ist gemäß dem fünften Fünfjahresplan (1985 - 1989) gegenwärtig auf folgende Bereiche konzentriert (vgl. DPT 1985, Republic of Turkey, Ministry of Agriculture, Forestry and Rural Affairs 1986a und 1986b und Paleczek 1988, S. 373 - 452):

Verbesserung der Landnutzung:

In der Türkei hat das Ackerland die Grenze der bebaubaren Fläche erreicht. Eine Steigerung der Produktion ist daher nur mehr durch eine intensivere Nutzung der vorhandenen Areale möglich. Aus diesem Grund soll nun die Verwendung von Dünge- und Pflanzenschutzmitteln etc. ausgeweitet und in ihrer Effizienz verbessert werden. Außerdem sollen Hohertragssaatgutarten eingeführt werden. Ferner ist die Ausweitung des Bewässerungslandes geplant.¹⁹ Im fünften Fünfjahresplan sind mehr als 50 % der landwirtschaftlichen Investitionen für Irrigationsprojekte vorgesehen (Republic of Turkey, Ministry of Agriculture, Forestry and Rural Affairs 1986b, S. 50). Von besonderer Bedeutung ist der Bau des Atatürk-Staudammes am Euphrat, dem Kernstück des sogenannten Südost-Anatolien-Projektes (GAP), der nach seiner Fertigstellung in den 90er Jahren zu einer wesentlichen Ausweitung der Agrarproduktion in Südostanatolien führen wird. Allein durch dieses Projekt sollen 1,8 Mio. ha zusätzliches Bewässerungsland erschlossen werden (Demirer 1988, S. 1). Damit wird sich die landwirtschaftliche Produktion im nächsten Jahrzehnt verdreifachen (Tüsiad 1987, S. 1). Durch eine Reduktion der Feldbrache und die Propagierung von "Zwei-Ernte-Projekten" soll ebenfalls eine Ertragssteigerung erreicht werden.

Verbesserung der Viehzucht und Tierhaltung:

Mittels erhöhter und standardisierter Futtermittelproduktion und der Einfuhr und Aufzucht hochwertiger Tierrassen soll die Viehhaltung gefördert werden. Geplant sind weiters die Forcierung der künstlichen Besamung, die Ausdehnung von Impfaktionen und die Verbesserung veterinärmedizinischer Dienste.

Ausnutzung der Wälder und Gewässer:

Um eine optimale Nutzung der natürlichen Ressourcen zu erlangen, soll auch der Fischfang und die Fischzucht in den Binnengewässern und im Meer erweitert werden.

Nicht nur zum Schutz vor Erosion, sondern auch zur Steigerung der Holzwirtschaft sind großangelegte Wiederaufforstungsprojekte in Aussicht genommen.

Infrastruktur:

Die Verbesserung der Dorf- und Waldstraßen, die Ausweitung der Trinkwasserversorgung und die Elektrifizierung ländlicher Siedlungen bilden die Schwerpunkte in diesem Bereich.

Technische Hilfe und Ausbildung:

Um die vorhandenen landwirtschaftlichen Maschinen und Geräte sowie andere moderne Inputs optimal zu nutzen, werden verschiedene Kurse abgehalten.

Der Ausbau des Agrobusiness:

Seit 1980 gab der türkische Staat einen Teil seiner Monopolstellung bei modernen landwirtschaftlichen Inputs auf, z.B. bei der Saatgutproduktion und der künstlichen Besamung. Sowohl türkische wie auch ausländische Firmen können in diesem Bereich nun tätig sein. Die Registrierung und Produktionserlaubnis wurde neu geregelt, sodaß neue Inputs nun relativ rasch importiert werden können. Bei den Agrarinvestitionen forciert die türkische Regierung vor allem folgende Bereiche, wobei angestrebt wird, daß ausländische Firmen joint ventures mit türkischen eingehen:

- Saatgutproduktion
- Viehzucht, Fleisch- und Molkereibereich, besonders auf die nahöstlichen Märkte ausgerichtet
- industrielle Futtermittelproduktion
- Obst und Gemüse, in erster Linie Glashaus- und Folienkulturen
- Verarbeitung landwirtschaftlicher Produkte
- Herstellung landwirtschaftlicher Maschinen und Geräte

Im Bereich des Agrobusiness wird nicht nur die Versorgung des Binnenmarktes, sondern auch eine Erzeugung von Exportproduktion angestrebt, wobei vor allem die günstige geographische Lage der Türkei zu den nahöstlichen und nordafrikanischen Märkten ausgenutzt werden soll, aber auch die Zugehörigkeit der Türkei zur Gemeinschaft der islamischen Staaten. Dies wird besonders dadurch deutlich, daß sich das Land eine günstige Vermarktungsmöglichkeit für Fleisch und Fleischprodukte erwartet, da es Fleisch anbieten kann, das nach den Regeln des Islam geschlachtet wurde.

Behebung institutioneller Mängel:

Bis zum September 1980 befaßte sich eine Vielzahl von Ministerien, Abteilungen und anderen staatlichen Einrichtungen mit Fragen der Landwirtschaft. Allein das Ministerium für Lebensmittel, Landwirtschaft und Viehzucht, das nur einen Bereich

des Sektors abdeckte, hatte 28 unabhängige Einheiten.

Nach 1980 erfolgte eine Reorganisation der für den Agrarsektor zuständigen Behörden und es wurden Maßnahmen zur Effektivitätssteigerung und besseren Koordination einzelner Aktivitäten wurden gesetzt.

Die nach 1980 intendierten Maßnahmen zeigen sehr deutlich in Richtung einer verstärkten Kommerzialisierung und Integration der türkischen Agronomie in die Weltwirtschaft. Wesentliche Probleme der Landwirtschaft, wie die Frage der Landlosigkeit (27,15 % aller Betriebe), die Existenz einkommensschwacher Betriebe mit zu wenig Land (72,9 % haben Land zwischen 0 und 5 ha) und zu geringer Zugang zu modernen Produktionsfaktoren werden im Reformkatalog zu wenig beachtet. Zwar sieht die Verfassung von 1982 in Abschnitt III, Artikel 45 die Landverteilung an Familien mit keinem oder unzureichendem Boden vor, aber bisher erfolgten noch keine Maßnahmen in diese Richtung (Mülayim 1985, S. 107). Auch im Bereich des landwirtschaftlichen Bildungswesens ist bis dato keine Änderung erkennbar. In der Türkei besteht eine große Anzahl staatlicher Beratungsdienste und das Land verfügt insgesamt über eine ausreichende Zahl von Fachleuten. Die Umsetzung neuer agrarwissenschaftlicher Erkenntnisse und die Schulung der bäuerlichen Bevölkerung hinsichtlich der Anwendung und optimalen Nutzung moderner Inputs ist jedoch mangelhaft und meist auf jene Bereiche der Landwirtschaft beschränkt, die ohnehin bereits am weitesten entwickelt und am stärksten kommerzialisiert sind. Kleinbauern, vor allem in den agrarischen Randzonen und Problemgebieten, bleiben davon ausgeklammert.

Ein landwirtschaftliches Berufsschulwesen, wie beispielsweise in Österreich, existiert in der Türkei nicht. Zwar gibt es landwirtschaftliche Mittel- und Oberschulen, doch die Absolventen kehren in der Regel nicht als Bauern in ihre Herkunftsdörfer zurück, sondern werden Beamte diverser staatlicher Landwirtschaftseinrichtungen. Bevorzugt werden dabei vor allem Schreibtisch Tätigkeiten und nicht Arbeiten vor Ort. Dies hängt vor allem damit zusammen, daß die städtische Lebensweise und außerlandwirtschaftliche Tätigkeiten zum allgemeinen Leitbild der türkischen Gesellschaft geworden sind. Ein weiterer Mangel besteht darin, daß bisher kaum Programme entworfen wurden, um die Einkommen der Kleinbauern zu erhöhen und zusätzliche Einkunftsquellen und Beschäftigungsmöglichkeiten für die ländliche Überschußbevölkerung, die saisonal Arbeitslosen und Unterbeschäftigten, zu schaffen, um damit die Landflucht einzudämmen, die ihrerseits für die urbanen Zentren, vor allem im Westen der Türkei, immer größere soziale und ökonomische Probleme aufwirft.

Zusammenfassend ergibt sich, daß die bisherigen Modernisierungsbestrebungen zur Verschärfung der Ungleichgewichte im Agrarsektor beigetragen haben und viele Programme an den Bedürfnissen eines großen Teils der ländlichen Bevölkerung, im besonderen der Kleinbauern und Landlosen, vorbeigehen und deren ökonomische Entfaltung nicht beschleunigt haben. Besonders nachhaltig hat sich die großangelegte Mechanisierung der Landwirtschaft ausgewirkt. Die Verwendung moderner Maschinen hat die ohnehin schon bestehende versteckte Arbeitslosigkeit weiter verstärkt. Gleichzeitig führte der Einsatz von Traktoren dazu, daß eine große Zahl von

Pächtern und Landarbeitern ihre Existenzgrundlage verlor. Bedenkt man zudem, daß der ländliche Raum, im besonderen Südostanatolien, nach wie vor eine sehr hohe Geburtenrate aufweist und die rurale Überschußbevölkerung aufgrund der allgemein verbreiteten Arbeitslosigkeit auch im außerlandwirtschaftlichen Sektor kaum eine Beschäftigung finden kann, so wäre anstelle der weiterhin von den Agrarexperten propagierten kapitalintensiven Bewirtschaftungsmethoden eine Strategie zu verfolgen, die darauf abzielt, Maschinen selektiver einzusetzen, arbeitsintensivere Methoden und Anbaupflanzen einzuführen, die ländlichen Handwerke auszubauen und einen Teil der industriellen Produktion, im speziellen jene Sparten, die Agrarerzeugnisse weiterverarbeiten, wie die Nahrungsmittel- und die Textilindustrie, im ruralen Raum zu lokalisieren. Insgesamt müßten Förderungsprogramme erstellt werden, die nicht, wie in früheren Zeiten, den Großbauern zugute kommen, sondern die den Kleinbauern und Landlosen nutzen und ihnen ein ausreichendes Einkommen auf dem Lande sichern.

ANMERKUNGEN

¹ Dieser Aufsatz stellt eine Kurzfassung der Ergebnisse meines Forschungsberichts "Analyse der Modernisierungsversuche in der türkischen Landwirtschaft als Entscheidungshilfe für die österreichische Wirtschaft, Wien 1988, dar, das durch den Jubiläumsfonds der Österreichischen Nationalbank unterstützt wurde.

² Hütteroth (1982, S. 134) geht von 26 % aus. Das Statistische Zentralamt DIE (1986, Tabelle 1, S. 3) nennt 35,38 % und Talim (1985, S. 2) sogar 69,04 %. Ad. Problem der unterschiedlichen Flächenangaben siehe Ausführungen Paleczek (1988, S. 73 - 78).

³ Talim (1985, S. 2) führt davon abweichende Zahlen an: "At present, 13.4 million ha of cereals, 2.6 million ha of industrial crops and 5.6 million ha of permanent crops (vineyards, olive trees, orchards) are cultivated of arable land."

⁴ 1981 waren laut den Dorfinventarstudien des Landwirtschaftsministeriums 1.434.329 der 5.282.921 ländlichen Haushalte ohne Land (Mülayim 1985, Tab. 6).

⁵ Die statistischen Daten zur ländlichen Einkommensentwicklung sind sehr lückenhaft und spärlich, vgl. Paleczek (1988, S. 267 - 277).

⁶ In Fevziye, einem Bergdorf in der Provinz Bursa, lag das durchschnittliche Einkommen 1980 bei 25.000 - 40.000 TL. Im Vergleich dazu verdienten angelernte Arbeiter in der Industrie Bursas ca. 96.000 TL netto plus Sonderzahlungen für Heizkosten etc. Den bäuerlichen Haushalten Fevziyes standen damit lediglich 26,04 bzw. 41,66 % des Fabrikarbeitereinkommens zur Verfügung (Paleczek 1984, S. 335).

⁷ Unter "Gecekondü" (wörtlich: über Nacht errichtet) versteht man jene behelfsmäßigen Unterkünfte, die ohne Erlaubnis auf fremdem Grund von der in die Stadt migrierten Landbevölkerung errichtet werden.

⁸ Bezogen auf den gesamtürkischen Durchschnitt verfügt heute jeder 6,91ste Betrieb über einen Traktor, jeder 281,20ste hat einen Mähdrescher und jeder 32,35ste eine Dreschmaschine. Motorpumpen finden sich in jedem 15,21sten Betrieb. Traditionelle Geräte werden noch in jedem fünften bzw. sechsten Betrieb benutzt. Eigene Berechnungen nach DIE (1986, Tab. 7, S. 5).

⁹ Lediglich 24,73 % der Betriebe besitzen Traktoren. Vgl. eigene Berechnungen nach FAO (1985, S. 34 f.), siehe Paleczek (1988, S. 256 ff.).

¹⁰ Seit den 70er Jahren ist der Konsum von 2,2 Mio. t (1970) auf über 8 Mio. t (1984) angestiegen. Pro Hektar werden heute 76,7 kg aufgewendet (DIE 1985b, Tab. 163, S. 211 und Mülayim 1985, S. 94). Damit liegt der Verbrauch von Kunstdünger in der Türkei noch immer erheblich unter dem in anderen Ländern. 1979 betrug der Weltdurchschnitt beispielsweise 60,9 kg/ha. Der Konsum in der Türkei umfaßte 52,6 kg/ha, während in Griechenland 149,0 kg/ha, in Bulgarien 192,6 kg/ha und in der BRD sogar 478,6 kg/ha verwendet wurden (Ülgen und Alkan 1984, S. 11).

¹¹ Rund 17.000 ländliche Gemeinden sind als sogenannte Walddörfer eingestuft, in denen rund 9 Mio. Menschen leben (Talim 1985, S. 6).

¹² Im Detail vgl. T. C. Köy Hizmetleri Genel Müdürlüğü (1986).

¹³ Eigene Berechnungen nach DIE (1985a, Tab. 2, S. 1). 1927 waren es noch 75,8 % (DIE 1984, Tab. 3, S. 4).

¹⁴ Im Vergleich dazu sind im Industriesektor nur 2,17 Mio. oder 13,3 % der Erwerbstätigen beschäftigt (Tüsiad 1987, S. 45). 1924 waren noch rund 80 % der Bevölkerung im Agrarsektor beschäftigt (Keskin 1978, S. 63).

¹⁵ Der Anteil der Industrie beträgt laut Tüsiad (1987, S. 5) 22,7 % und der des Dienstleistungssektors 47,3 %. 1924 hatte die Landwirtschaft einen Anteil von ca. 80 % am BNP (Keskin 1978, S. 63).

¹⁶ In der Industrie z.B. 11,1 % (Tüsiad 1987, S. 3).

¹⁷ Tüsiad (1987, S. 31). 1935 kamen 92 % der türkischen Exporte aus der Landwirtschaft (Steinbach 1978, S. 713), 1975 56,57 % und 1986 25,29 %. Im Vergleich dazu nahm die Ausfuhr von Industrieprodukten von 35,89 % (1975) auf 71,40 % (1986) zu (Tüsiad 1987, S. 90).

¹⁸ Im Detail siehe Paleczek (1987 und 1988).

¹⁹ 8,5 Mio. ha könnten aus technischen und ökonomischen Überlegungen bewässert werden. 1983 wurden erst 3,5 Mio. ha irrigiert (Republic of Turkey, Ministry of Agriculture, Forestry and Rural Affairs 1986a, S. 11).

VERZEICHNIS DER ABKÜRZUNGEN

DIE: Basbakanlik Devlet Istatistik Enstitüsü

DPT: T.C. Basbakanlik Devlet Planlama Teskilati

SPO: State Planning Organization

TÜSIAD: Türk Sanayicileri ve İş Adamları Derneği

LITERATUR

Aktas, Yasar (1985). Das Bildungswesen in der Türkei. Schulen, Universitäten und Dorfinstitute, Berlin.

Basbakanlik Devlet Istatistik Enstitüsü (DIE) (1984), 12. 10. 1980 Census of Population. Social and Economic Characteristics, Ankara.

Basbakanlik Devlet Istatistik Enstitüsü (DIE) (1985a), 20. 10. 1985 Census of Population. Preliminary Cable Results, Ankara.

Basbakanlik Devlet Istatistik Enstitüsü (DIE) (1985b), Statistical Yearbook of Turkey 1985, Ankara.

Basbakanlik Devlet Istatistik Enstitüsü (DIE) (1986), 1984 Agricultural structure and production, Ankara.

Basgöz, İlhan & Wilson, Howard E. (1986), Educational Problems in Turkey 1920 - 1940. Indiana University, Bloomington, The Hague.

Canko, Kamuran (1962), Die Agrarverfassung und die Bodenreform der türkischen Republik, Freiburg/Br., Diss.

Cevik, İlnur (Hrsg.) (1981), Turkey 1981 Almanac, Ankara.

Cevik, İlnur (Hrsg.) (1986), Turkey 1986 Almanac, Ankara.

Demir, Mehmet Arif (1988), Das Südostanatolien-Projekt, Wien (memo).

Doh, Rainer (1983), Urbanisierung und Bevölkerungsentwicklung in den türkischen Regionen, in: Orient, 24. Jg., Nr. 3, S. 486 - 501.

Doh, Rainer (1985), Die sozio-ökonomischen Faktoren der internen Migration in der Türkei, München.

Even, Herbert, Yesilyaprak, Kadir, Elwert, Georg, Stauth, Georg (1984), Sozio-ökonomische Differenzierung und Arbeitsmigration in der ländlichen Türkei, Saarbrücken, Fort Lauderdale.

FAO (1985), Report on the 1980 World Census of Agriculture. Census Bulletin No. 13, May 1985, Results by Countries: Hungary, Turkey, Rome.

Franz, Erhard (1974), Zur türkischen Boden-Landwirtschaftsreform, in: Orient, 15. Jg., Nr. 2, Juni, S. 73 - 79.

Greif, Franz (1972), Der Wandel der Stadt in der Türkei unter dem Einfluß der Industrialisierung und der Landflucht, in: 38. Deutscher Geographentag Erlangen - Nürnberg, 1. bis 4. Juni 1971; Tagungsberichte und wissenschaftliche Abhandlungen, Wiesbaden, S. 407 - 419.

Gümrükcü, Harun (1984), Arbeitsmarkt, Migration und die EG-Türkei-Beziehungen, in: Orient, 25. Jg., Heft 2, S. 223 - 238.

Güriz, Adnan (1974), Land Ownership in Rural Settlement, in: Benedict, Peter, Tümeretkin, Erol, Mansur, Fatma (Hrsg.), Turkey: Geographic and Social Perspectives, Leiden, S. 71 - 92.

Hershlag, Zvi Jehuda (1985), Economic Policies, in: Grothusen, Klaus-Detlev (Hrsg.), Türkei, Südosteuropa-Handbuch, Band IV, Göttingen, S. 346 - 370.

Hütteroth, Wolf-Dieter (1982), Türkei, Darmstadt.

Keskin, Hakkı (1978), Die Türkei: Vom Osmanischen Reich zum Nationalstaat - Werdegang einer Unterentwicklung, Berlin.

Keskin, Hakkı (1981), Die Krise in der Türkei: Chancen des Militärs - Zukunft der Demokratie, in: Aus Politik und Zeitgeschichte, Beilage zur Wochenzeitung Das Parlament B 40/81, 3. Oktober, S. 3 - 25.

Keyder, Caglar (1982), The Historical Formation and the Present Structure of Small Peasant Ownership in Turkish Agriculture, ESA Working Papers, Middle East Technical University, Ankara.

Keyder, Caglar (1984), Die Agrarstruktur, in: Seven, Ömer (Hrsg.), Türkei zwischen Militärrherrschaft und Demokratie, Hamburg, S. 89 - 131.

Kinast, Klaus (1977), Wald- und Forstwirtschaft, in: Kündig-Steiner, Werner (Hrsg.), Die Türkei: Raum und Mensch, Kultur und Wirtschaft in Gegenwart und Vergangenheit, Tübingen und Basel, S. 507 - 517.

Kiray, Mübeccel (1977), Interdependence Between Agro-Economic Development and Social Change, in: Ari, Oguz (Hrsg.), Readings in Rural Sociology, Bogazici University Publications, No. 115, Faculty of Administrative Sciences, Istanbul, S. 119 - 133.

Köker, Fahri (1981), Zum Verhältnis von Staat und Migration: Das türkische Beispiel, in: Migration. Texte über die Ursachen und Folgen der Migration, Nr. 1: Migranten in den Medien, S. 11 - 54.

Krueger, Anne O. (1985), Foreign Trade, in: Grothusen, Klaus-Detlev (Hrsg.), Türkei - Südosteuropa-Handbuch, Band IV, Göttingen, S. 436 - 461.

Leopold, Ulrich (1978), Sozio-ökonomische Ursachen der Migration türkischer Arbeitskräfte. Veröffentlichungen aus dem Übersee-Museum Bremen, Reihe D, Band 4, Bremen.

Louis, Herbert (1972), Die Bevölkerungsverteilung in der Türkei 1965 und ihre Entwicklung seit 1935, in: Erdkunde, Band XXVI, Heft 3, September, S. 161 - 177.

Mülayim, Ziya Gökalp (1985), Assessment of Rural Landlessness in Turkey. FAO, National Assessments of Rural Landlessness, Final Report, Ankara.

Nestmann, Lisa (1977), Gesundheitszustand, Bevölkerungszuwachs und Gesundheitsdienst, in: Kündig-Steiner, Werner (Hrsg.), Die Türkei: Raum und Mensch, Kultur und Wirtschaft in Gegenwart und Vergangenheit, Tübingen und Basel, S. 114 - 121.

Oddavar, Aresvik (1975), The Agricultural Development of Turkey, New York.

Osterkamp, Hermann (1967), Zum Problem der ländlichen Unterbeschäftigung in den Entwicklungsländern: Ergebnisse einer Untersuchung in 2 türkischen Dörfern, in: Zeitschrift für ausländische Landwirtschaft, Materialsammlung, Heft 8, Frankfurt am Main.

Paleczek, Gabriele (1984), Der Wandel der traditionellen Wirtschaft (Subsistenz- und marktanteilige Produktion) in einem westanatolischen Muhacirdorf, Wien, 3 Bände. Diss.

Paleczek, Gabriele (1985), Der Wandel der bäuerlichen Gesellschaft am Beispiel eines westanatolischen Dorfes, in: Bulletin of the International Committee on Urgent Anthropology and Ethnological Research, No. 27, S. 19 - 35.

Paleczek, Gabriele (1987), Der Wandel bäuerlicher Lebensbedingungen in der Türkei, in: Blaschke, Jochen (Hrsg.), Jahrbuch zur Geschichte und Gesellschaft des Vorderen und Mittleren Orients 1985/1986. Thema: Gesellschaft und Politik in der Türkei, Berlin, S. 13 - 47.

Paleczek, Gabriele (1988), Analyse der Modernisierungsversuche in der türkischen Landwirtschaft als Entscheidungshilfe für die österreichische Wirtschaft. Bericht des Forschungsprojekts

Pamuk Sevkett (1981), The Political Economy of Industrialization in Turkey (1947 - 1980) (Papier für die Konferenz "History and Society in Turkey", 18. - 20. Dez. 1981), Berlin.

Republik of Turkey, the Ministry of Agriculture and Forestry (1983), Agrarian Reform and Rural Development in Turkey, Ankara.

Republik of Turkey, the Ministry of Agriculture, Forestry and Rural Affairs, General Directorate of Projects and Implementation (1986a), Developments in Turkish Agriculture (1984 - 1986), Ankara.

Republik of Turkey, the Ministry of Agricultural, Forestry and Rural Affairs (1986b), Agriculture in Turkey. Some Key Information for Foreign Investors, Ankara.

Schirmer, Annette (1977), Zum Problem der Ballungsräume im Orient: Industrielle Wachstumskerne als Entlastungsstrategien am Beispiel Istanbul, in: Orient, 18. Jg., Nr. 4, S. 21 - 41.

State Planning Organization (SPO) (Hrsg.) (1981), Economic Stabilization Program of Turkey (Policies - First Year's Performance - Outlook), Ankara.

Steinbach, Udo (1977), Auf dem Weg nach Europa? Die Beziehungen zwischen der Türkei und der Europäischen Gemeinschaft durchlaufen eine kritische Phase, in: Orient, 18. Jg., Nr. 1, März, S. 79 - 102.

Steinbach, Udo (1978), Türkei, in: Nohlen, Dieter und Nuscheler, Franz (Hrsg.), Handbuch der Dritten Welt, Band 4: Unterentwicklung und Entwicklung in Asien, Halbband II: Libanon - Ozeanien, Hamburg, S. 699 - 721.

Steinhaus, Kurt (1969), Soziologie der türkischen Revolution: Zum Problem der Entfaltung der bürgerlichen Gesellschaft in sozio-ökonomisch schwach entwickelten Ländern, Frankfurt am Main.

Stewig, Reinhard (1977), Der Orient als Geosystem, Schriften des Deutschen Orient Instituts, Opladen.

Stirling, Paul (1974), Cause, Knowledge and Change. Turkish Village Revisited, in: Davis, John (Hrsg.), Choice and Change, London, S. 191 - 229.

Talim, Metin (1985), Structural and Management Problems of Farms in Turkey, Rome.

T.C. Basbakanlik Devlet Planlama Teskilati (DPT) (1985), Fifth Five Year Development Plan 1985 - 1989, Ankara.

T.C. Köy Hizmetleri Genel Müdürlüğü (1986), Köy Hizmetleri Genel Müdürlüğü Calismalari, Ankara.

Tmmob Harita Ve Kadastro Mühendisleri Odasi (Hrsg.) (1978), Toprak Reformu Kongresi (1978), Ankara.

Tüsiad (Türk Sanayicileri ve Is Adamlari Dernegi) (Hrsg.) (1980), The Turkish Economy 1981, Istanbul.

Tüsiad (Türk Sanayicileri ve Is Adamlari Dernegi) (Hrsg.) (1987), The Turkish Economy 1987, Istanbul.

Ülgen, Nazmi, Alkan, Bozkurt (1984), Kayafosfat ve Tarimda Yeri. T. C. Tarim Orman ve Köyisleri Bakanligi Toprasku Genel Müdürlüğü Yayinlari, Yayin No. 746, Ankara.

Üner, Sunday (1980), Effects of Migration on the Rural Economy of Turkey (FAO: Employment and Manpower Planning Studies), Rome.

Werle, Rainer (1983), "Modell" Türkei. Ein Land wird kaputtsaniert, Hamburg.

Gabriele Paleczek, Institut für Völkerkunde der Universität Wien,
A-1010 Wien, Universitätsstraße 7

Hans Kordik ZUR PROBLEMATIK DER AGRARENTWICKLUNG IN AFRIKA

Im Gegensatz zu anderen Entwicklungsregionen hat Afrika, südlich der Sahara (Subsaharan Africa-SSA), eine Menschengeneration schon, ein äußerst unbefriedigendes Wirtschaftswachstum gezeigt. Die Pro-Kopf-Einkommen sind sogar während der 80er Jahre real um ein Viertel gegenüber dem Niveau der 70er Jahre gefallen. Neben Preisverfällen auf internationalen Rohstoffmärkten und Wetterkatastrophen trug auch das rasante Bevölkerungswachstum zu diesem enttäuschenden Ergebnis bei. Dabei war der Nettozufluß an Entwicklungshilfe, verglichen mit anderen Kontinenten, nicht so schlecht.

Tabelle 1: Nettozuflüsse privater und offizieller Entwicklungshilfe 1980 - 86
(in konstanten Dollar Milliarden, Basis 1980)

1980	4,3
1981	3,8
1982	3,3
1983	2,2
1984	2,4
1985	2,1
1986	2,5

Quelle IBRD

Wenn auch die jährlichen Zuwendungen real zurückgingen, so erreichten sie doch, selbst im schlechtesten Jahr 1985 - auf den Durchschnitt SSA bezogen - noch immer eine Pro-Kopf-Quote von 5 Dollar (Basis 1980). Trotzdem bleibt das wirtschaftliche Wachstum der SSA Region im allgemeinen und die agrarische Produktion im besonderen weit hinter dem Bevölkerungswachstum zurück.

Tabelle 2: Globale Wachstumsindikatoren (in Prozent)

	BIP		Agrarproduktion		Bevölkerung	
	1965-80	1980-86	1965-80	1980-86	1965-80	1980-86
SSA	5,6	0,0	1,6	1,2	2,7	3,1
And.Entw.st.	6,1	3,8	3,1	3,6	2,3	2,0
Ölexporteur	7,1	1,7	3,4	2,4	2,7	2,7
Industriest.	3,6	2,5	0,9	2,5	0,8	0,6

¹ Brutto-Inlands-Produkt

Quelle: IBRD